

Region

BLS rudert bei Seeabsenkung zurück

Thunersee Eine lange Geschichte nimmt ein Ende, zumindest vorläufig: Die BLS rüttelt nicht länger an der Seeabsenkung. Sie verzichtet auf sämtliche Gesuche zu deren Änderung.

Nik Sarbach

Seit Jahren würde die BLS die Winterschiffahrt gerne ausbauen. Das Problem dabei: Beim tiefen Seespiegel im Winter können ausschliesslich wintertaugliche Kursschiffe mit geringem Tiefgang verkehren. Gegenwärtig ist das gerade mal eines, nämlich das relativ kleine Motorschiff Schilthorn.

Mit einem Gesuch wollte die BLS zuletzt erreichen, dass der Seepegel im Winter konstant gehalten wird. Ein Pegel bei mindestens 557,45 Metern über Meer würde dem Unternehmen nämlich ermöglichen, nebst der MS Schilthorn auch die weitaus grössere MS Berner Oberland einzusetzen und entsprechend mehr Fahrgäste zu befördern.

Mit Vorschlägen aufgelaufen

Im Januar 2018 legte die BLS vorerst zwei Vorschläge zur Änderung des kantonalen Regulierungsreglements vor: Eine generelle Erhöhung des Seepegels oder der Verzicht auf ausserordentliche Seeabsenkungen. Diese erfolgen alle vier Jahre unter anderem mit dem Zweck, Bau- und Sanierungsarbeiten am Ufer zu vereinfachen. In der Mitwirkung zeigte sich jedoch rasch, dass beide Vorschläge Schiffbruch erleiden würden. Die BLS legte also einen dritten Vorschlag nach: Die ausserordentliche Ab-



Der Thunersee wird wie 2010 weiterhin alle vier Jahre abgesenkt. Die BLS gibt ihren Widerstand vorerst auf. Foto: Patric Spahni

senkung solle nur alle fünf statt alle vier Jahre erfolgen.

Volle Kraft zurück

Nun rudert das Transportunternehmen zurück: In einer Pressemitteilung teilte die BLS gestern mit, sie sehe davon ab, überhaupt ein Änderungsgesuch einzureichen. Damit nimmt das Unter-

nehmen die Einschränkungen bei der Winterschiffahrt weiter in Kauf.

Die BLS habe auch die dritte Variante mit allen Beteiligten diskutiert, steht im Communiqué. «Es zeigte sich, dass sich nicht voraussagen lässt, wie sich eine Änderung des Seepegels auf Tiere und Pflanzen auswirken

würde. Die BLS nimmt das ernst und hat deshalb entschieden, kein Gesuch einzureichen.» Handelt die BLS also aus purer Liebe zur Natur? Die Nachfrage bei der BLS-Medienstelle lässt erahnen, dass man nach den Diskussionen auch der dritten Variante kaum Chancen einräumte: «Die öffentliche Mitwirkung hat ge-

zeigt, dass Widerstand gegen eine Änderung des Regulierungsreglements besteht», sagt Mediensprecherin Tamara Traxler. Die Gegner des Vorschlags führten offenbar vorwiegend ökologische Gründe ins Feld.

Zum Entscheid habe aber auch beigetragen, dass die Seeabsenkungen von Thuner- und

Brienzersee aufeinander abgestimmt seien, schreibt die BLS weiter. «Hätte die BLS also die Regulierung des Thunersees ändern wollen, so wäre auch beim Brienzersee eine Prüfung des Umwelteinflusses nötig gewesen.»

Wenn der Kanton den Spiegel des Thunersees alle vier Jahre auf bis zu 557,00 Meter über Meer senkt, sind die Aare in Thun, der Schiffskanal Interlaken und auch die Zufahrt zur BLS-Werft im Gwatt jeweils nicht mehr schiffbar. Durch Ausbaggerungen könnte die Situation zwar entschärft werden. Von dieser Massnahme sieht die BLS jedoch ab, «da die Kosten hoch wären und eine Finanzierung erst geklärt werden müsste», sagt Tamara Traxler.

Grosse Absenkung 2020

Bei der nächsten ausserordentlichen Seeabsenkung 2020 wird die BLS also erneut in den sauren Apfel beißen und die Schiffahrt massiv abspecken: Vorausichtlich stationiert das Unternehmen die Schiffe in Spiez und fährt mit der MS Schilthorn den Kurs Spiez–Hünibach–Neuhaus retour. Ab den Bahnhöfen Thun und Interlaken-West werden Busse verkehren, welche die Gäste zu den Schiffsstationen bringen, welche auch während der grossen Seeabsenkung angefahren werden können.

Die Würfel für den Austragungsort 2028 fallen 2024

Schwingen Eine Kandidatur für das «Eidgenössische» in Thun liegt auf der Hand.

Gut 30 Millionen Franken, mit 56 000 Plätzen die schweizweit grösste mobile Arena, rund 250 000 Besucherinnen und Besucher auf dem Festgelände, eine mehrmonatige Medienpräsenz: Dies sind nur einige der Dimensionen, die Bewerber für ein Eidgenössisches Schwingfest vor Augen haben müssen. Seit der 125-Jahr-Jubiläumsfeier des Oberländischen Schwingverbandes vom Samstag ist nun sozusagen offiziell, dass Thun für 2028 die besten Chancen hat (vgl. Ausgabe von gestern).

«Für mich wäre es eine Ehre und eine Freude, wenn die Stadt Thun zum zweiten Mal nach 1956 dafür erkoren würde», stellt **Stadtpräsident Raphael Lanz** klar und signalisiert, dass die Stadt die zweifellos aufwendige Organisation tatkräftig unterstützen würde. Dank der zentralen Lage, der guten Verkehrsinfrastruktur und dem Waffenplatz als geeigneter Infrastruktur würde sich

Thun für einen solchen Grossanlass bestens eignen.

Thun liege auf der Hand

«Noch ist es zu früh, über einen definitiven Austragungsort im Jahr 2028 zu sprechen», betont Adrian Affolter, Präsident des Bernisch-Kantonalen Schwingerverbands, auf Anfrage. «Vorher haben lediglich Gespräche innerhalb des Vorstandes stattgefunden.» Doch es liege tatsächlich auf der Hand, dass eine Kandidatur für Thun eingereicht werde und diese angenommen würde (vgl. auch Kasten). Noch sei offen, ob eine Gegenbewerbung eingereicht werde.

Christian Hulliger, Präsident des Oberländer Schwingerverbands, ergänzt: «Ab jetzt bis termingerecht vor der Abgeordnetenversammlung des Eidgenössischen Schwingerverbands im Jahr 2024 können Bewerbungen eingereicht werden.» Anhand von diesen würde der Entscheid

für den Standort von der Versammlung gefällt.

Keine Gegenkandidatur?

Die letzten «Eidgenössischen» im Kanton wurden im Verbandsgebiet von den Mittelländer und Emmentaler Clubs ausgetragen. «Seeländer und Jurassier signalisierten, dass sie nicht kandidieren», weiss Hulliger. Doch es könne natürlich immer sein, dass sich doch noch anderswo ein OK bilde und sich bewerbe. «Eine Kandidatur», sagt er, «braucht aber etliche Vorbereitungen: Geld, Sponsoren, Helfer, Verkehrs- und Abfallkonzepte, eine Filmpräsentation und einen OK-Präsidenten, um nur einige wenige Anforderungen zu nennen.»

Hansjörg Scheuner, Präsident des Schwingklubs Thun, hat im Moment anderes zu tun, als ans «Eidgenössische» zu denken. «Wir stecken mitten in der Vorarbeit für das «Kantonale» 2022. Schon dafür ist der Aufwand

riesig.» Erst für die Vorstandssitzung im Juni werde das «Eidgenössische» 2028 traktandiert. «Klar ist», betont er, «dass wir nur bei einer Kandidatur mit helfen, wenn die Unterstützung aus dem ganzen Oberland gewährleistet ist und uns der Austragungsort Thun niemand mehr streitig macht.»

Ein lokaler Schwingerkönig?

Kranzsieger Patrick Gobeli würde sich freuen, wenn das «Eidgenössische» 2028 im Oberland stattfände. «Thun wäre mir am liebsten, da ich zur Stadt den grössten Bezug habe», sagt der 21-Jährige, der in Diemtigen wohnt. «Trotz des erhöhten Drucks auf mich als einen der Lokalmatadoren wäre es sensationell, wenn ich in meiner Heimat als 30-jähriger erfahrener Schwinger um den Titel des Schwingerkönigs kämpfen dürfte.»

Franziska Streun

Rückkehrer Bernhard Kämpf mit Heimsieg

Schwingen Der zweifache Brünig-Sieger holte sich bei seinem Heimfest den Sieg.

Mit einer eindrücklichen Leistung meldete sich der zweifache «Eidgenosse» Bernhard Kämpf nach einer einjährigen verletzungsbedingten Pause am Hallenschwinget in Thun zurück. Vor gut 1300 Zuschauern bewies der kräftige Sennenschwinger, dass er nichts von seiner Durchschlagskraft verloren hat. Einzig im fünften Gang gegen den stark schwingenden Bernjurassier Lukas Renfer fand Kämpf kein Siegesrezept. Dies, nachdem er zuvor mit dem «Eidgenossen» Patrick Schenk und dem Routinier Hanspeter Luginbühl zwei zähe Gegner bezwungen hatte. Im Schlussgang benötigte der Sigriswiler knapp fünf Minuten, bis er seinen Gegner Fabian Staudenmann mit einem Kurz-Fussstich bezwungen hatte.

«Dieser Sieg freut mich ungemein und ist für mein Selbstvertrauen sehr wichtig. Obwohl ich sehr gut trainieren konnte, bestehen nach einer so langen Pause immer gewisse Zweifel über den Formstand», so Kämpf. Nun habe er die Gewissheit, dass er immer noch an der Spitze mit-schwingen könne. «Ich hoffe, dass ich an den nächsten Festen an meine gezeigte Leistung anknüpfen kann.»

Mitfavoriten im Spitzenfeld

Mit Ruedi Roschi konnte ein weiterer Oberländer Spitzenschwinger die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllen. Nach einer Nie-

derlage im ersten Gang gegen Lukas Renfer realisierte Roschi fünf Siege. Der entscheidende Sieg auf dem Weg zu seinem Spitzenresultat erreichte Roschi im fünften Gang mit dem Sieg gegen Niklaus Zenger. Mit Jonas Lengacher gab ein weiterer Oberländer ein gelungenes Comeback. Der mächtige Aeschiner Turnerschwinger startete mit vier Siegen und zwei gestellten Gängen nach zweijähriger Abwesenheit eine zweite Karriere. Wie Lengacher wusste ebenfalls Curdin Orlik zu überzeugen. Nebst vier Siegen musste Orlik mit Martin Rolli und Christian Gerber die Punkte teilen.

Werner Frattini



Zurück von einer Verletzung und sogleich Sieger: Bernhard Kämpf am Hallenschwinget Thun. Foto: PD

Das «Eidgenössische» war seit 1956 nie mehr in Thun

1956 wurde das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest zum ersten und bislang einzigen Mal in Thun ausgetragen. Dass die Kyburgstadt erst einmal Austragungsort war, ist indes nicht auf mangelndes Interesse zurückzuführen. Nach 1956 bewarb sich Thun mehrmals um die Austragung, zuletzt um die Durchführung 2013. Das Organisationskomitee um SVP-Nationalrat Adrian Am-

stutz gab sich siegessicher. Mit gutem Grund: Bei der bernischen Ausmarchung 1995 hatten die Oberländer gegen Bern den Kürzeren gezogen. Traditionsgemäss werden den Unterlegenen bei einer erneuten Kandidatur umso bessere Chancen eingeräumt. Im März 2009 dann die Überraschung: Mit 118 zu 83 Stimmen kürten die Abgeordneten des Eidgenössischen Schwingver-

bands Burgdorf zum Austragungsort des «Eidgenössischen» 2013. Die Freude war riesig, holten die Burgdorfer den Anlass doch zum ersten Mal in die Wiege des Schwingensports. Im Vorfeld hatten sie mit Herzblut für ihre Kandidatur geweiht und intensive Überzeugungsarbeit geleistet. Das Thuner OK trug die Niederlage trotz Enttäuschung über die umsonst geleistete Arbeit mit Fassung. «Wir

in Thun sagen: «verstanden». Wir gratulieren dem Sieger», liess sich Adrian Amstutz damals zitieren. Das «Eidgenössische» wird seit 1895 alle drei Jahre ausgetragen. Dabei sind die fünf Regionalverbände des Eidgenössischen Schwingverbandes im Turnus für die Durchführung zuständig. Nach 2013 findet das «Eidgenössische» also 2028 zum nächsten Mal auf Berner Boden statt. (nik)